

Schlegel, August Wilhelm: Ich kannt' ein seltsam Feenkind (1801)

1 Ich kannt' ein seltsam Feenkind
2 Es war so klein und zart,
3 Und wechselte wie Luft und Wind
4 Gestalt und Sinnesart.

5 Dem Feenkinde nur gefällt
6 Was Spiel ist bunt und kraus;
7 So zog es durch die weite Welt
8 Auf Zaubereien aus.

9 Es schien ein feiner Knabe bald,
10 Und bald ein zierlich Weib;
11 Nun knapp umschließt, nun frei umwallt
12 Gewand den schlanken Leib.

13 Bald wählt sie Edelstein und Gold,
14 Der Stickereien Pracht,
15 Das Reichste, was die Erde zollt,
16 Scheint nur für sie gemacht.

17 Doch giebt ihr nichts der fremde Glanz,
18 Er leiht den Reiz von ihr:
19 Ihr Haar ist der Juwelen Kranz,
20 Ihr Arm der Spange Zier.

21 Bald, wie die Blumen auf der Au,
22 Thut sie auf Schmuck Verzicht,
23 Und es beschämt der Augen Blau
24 Nur das Vergißmeinnicht.

25 Verwandelt und verwandelnd eilt
26 Sie weit durch Zeit und Raum.
27 Erfreut, betrübt, verwundet, heilt,

28 Und wie, das weiß man kaum.

29 Jetzt hoch an Sinn und edlem Blut
30 Winkt sie, ein Rittersweib,
31 Vom Helmbusch ihren Knappen Muth,
32 Und fällt des Feindes Leib.

33 Als Alpenhirtin scherzt und singt
34 Sie munter bei der Müh,
35 Und in ihr kleines Hüttchen dringt
36 Der Liebe Kummer nie;

37 Der jetzo sie in irrem Wahn
38 Durch Hain und Wildniß treibt:
39 Sie sieht nicht den Geliebten nahn,
40 Sie fragt noch, wo er bleibt.

41 Im Wunderland als Wilde dann,
42 Mit hüpfend leichtem Tritt,
43 Neckt sie den eifersücht'gen Mann
44 Und alle Männer mit.

45 Ist jetzt des Helden liebend Herz,
46 Der kühn um Nachruhm wirbt,
47 Und flieht als Freiheit himmelwärts,
48 Da er für Freiheit stirbt.

49 Sie wohnt als fromme Königin
50 Im Kerker, still und groß,
51 Und jeder stürzte willig hin
52 Für sie zum Todeslooß.

53 Jüngst kam sie, gramzerrüttet ganz
54 Bald trug man dann den Sarg,
55 Der unter Blumen, unterm Kranz,

56 Das blüh'nde Leben barg.

57 Ach, soll's unwiderruflich sein?
58 So bangte mir das Herz.
59 Zu schaudervoll ist dieser Schein,
60 Zu grausam dieser Scherz.

61 Doch ist umsonst mit Feenmacht
62 Die Holde nicht begabt:
63 In frischer Jugend morgen lacht,
64 Die eben ihr begrabt.

65 Dem Wechsel, der sie sonst erfreut,
66 Setzt sie wohl selbst ein Ziel:
67 Ein leichter Wink von ihr zerstreut
68 Der Bühne Gaukelspiel.

69 Klug, sittig, edel, schlingt sie nun
70 Der Freundschaft zartes Band.
71 Das, sagt' ich, ist ihr wahres Thun,
72 Das Ruh hat und Bestand.

73 Doch unter Zutraun, unter Scherz,
74 Fällt oftmals nebenbei
75 Doch der Gedanke mir auf's Herz
76 An ihre Zauberei.

77 Die feinen Thierchen um sie her
78 Bestärken mich darin:
79 Sie sind nicht da von ungefähr,
80 Das hat geheimen Sinn.

81 Wenn in dem Ringe wunderbarlich
82 Ihr schöner Cacadu
83 Sich wiegt, und ruft mit Namen sich:

84 Jaquot! Jaquot! ihr zu;

85 Wenn ihr das Möpschen in's Gesicht
86 Aus schlaun Augen gafft,
87 Und mit der Pfote bittend spricht,
88 Und eifersüchtig klafft;

89 Wenn unter der behenden Last
90 Das Roß sich stolzer hebt;
91 Und jeden ihrer Winke faßt,
92 Und ihr zu dienen strebt;

93 Dann denk' ich: immer gleich gesinnt
94 Sind sie, verwandelt, noch,
95 Und tragen um das Feenkind
96 Verschmähter Wünsche Joch.

97 Drum hüte sich wer sie nur sieht!
98 Mit einem Blicke bloß
99 Weiß er nicht mehr wie ihm geschieht,
100 Und kommt wohl nimmer los.

101 Doch warn' ich vor Bezauberung,
102 Und bin verzaubert schon?
103 Stimmt sie des ernsten Liedes Schwung
104 Nicht zum Romanzenton?

105 So leg' ich ihr zu Füßen dar,
106 Die leichte Melodie,
107 Die meines Liedes Inhalt war,
108 Und meine Muse, sie.